

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 66 (1991)
Heft: 10: Badezimmer

Artikel: Dusche oder Badewanne?
Autor: Meier, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Meier,
Meier+Steinauer AG, Architekten
in Zürich

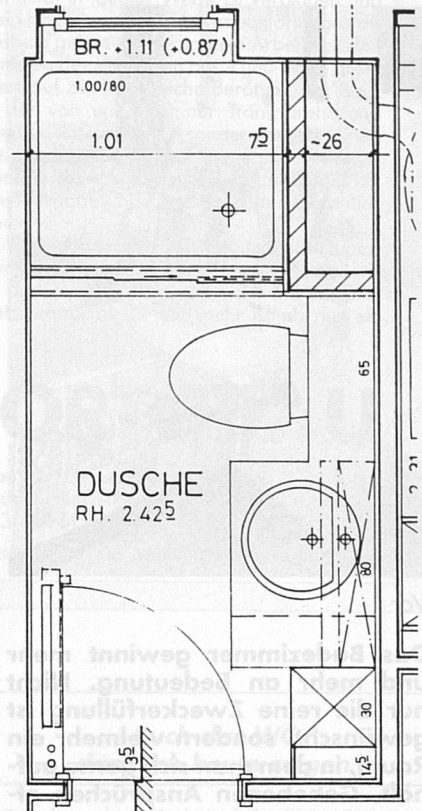
Dusche oder Badewanne?

Seit vielen Jahren sind sich Sanierungsarchitekten gewöhnt, zum Teil sehr emotional geführte Diskussionen zum Thema «Duschen oder Badewannen?» mitzuerleben. Das Spektrum ist breit. Auf der einen Seite steht das Festhalten am Althergebrachten – sprich Badewanne. Demgegenüber breitet sich immer deutlicher eine liberale Betrachtungsweise aus, dass unter bestimmten Umständen die Duschlösung bevorzugt werden sollte. Die Frage nach Badewanne oder Dusche muss heute also jedesmal neu gestellt werden.

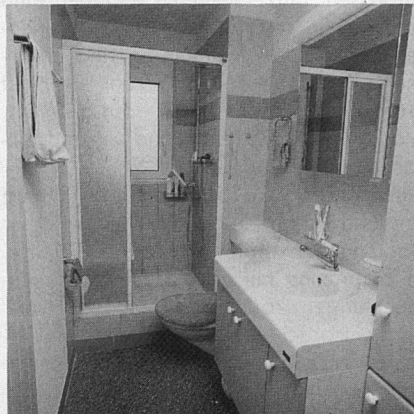
Die Entwicklung moderner Mischarmaturen ermöglicht heute ein gefahrloses, bequemes Duschen. Die Zeit des mühsamen Einpendelns der gewünschten Temperatur ist vorbei. Mit vorbei sind damit auch die unliebsamen Überraschungen mit zu heissem oder zu kaltem Wasser. Daneben hat sich in der Bevölkerung die Erkenntnis weit verbreitet, dass Duschen, vom ökologischen Standpunkt gesehen, eine weit vorteilhaftere Methode zur Körperreinigung darstellt als das wasser- und energieaufwendige Baden in der Wanne.

das eine 2½-Zimmer-Wohnung? Oder ist das die klassische 3-Zimmer-Wohnung, wie sie in zahlreichen Baugenossenschaften existiert? In den fünfziger bis siebziger Jahren haben bekanntlich in diesen Wohnungen 3 bis 5 Personen schad- und klaglos leben können. Oder beginnt eine Familienwohnung erst ab vier Zimmern?

Die Zeiten haben sich stark geändert. Die Zürcher Statistik über die Belegung von 3-Zimmer-Wohnungen im genossenschaftlichen Wohnungsbau zeigt auf, dass heute meistens nur noch zwei Personen in solchen Haushalten wohnen. Viele Wohnungen dieses Typs werden sogar nur noch von einer einzigen Person bewohnt. Mehr als die Hälfte dieser Bewohner sind übrigens über 65 Jahre alt. Bei der Sanierung solcher Wohnungen müssen diese Fakten mit berücksichtigt werden. Werden in der Zukunft weiterhin ältere Ehepaare oder Einzelpersonen oder jüngere Kleinhaushalte die Belegungsnorm bilden? In diesen Fällen darf es zumindest kein Tabu mehr sein, anstelle einer Wanne die Duschlösung zu prüfen. Oftmals sehr beengende Platz-



Beengende Platzverhältnisse:
Badezimmer vor dem Umbau



Fotos: Meier+Steinauer

Badezimmer nach dem Umbau mit platzsparender Duschkabine

Wer braucht eine Badewanne?

Trotzdem kann nicht unbesehen auf eine Badewanne verzichtet werden. Ein gewichtiges Argument ist, dass Familien mit Kleinkindern sehr stark auf diese Einrichtung angewiesen sind. Fazit: In Familienwohnungen sollen wenn immer möglich Badewannen eingerichtet werden. Aber was ist heute eine Familienwohnung? Ist

verhältnisse können mit einer platzsparenden Duschkabine vorteilhaft gelöst werden, wie die beiden Fotos auf dieser Seite aufzeigen.

Die Baugenossenschaft Glattal hat für die Sanierung ihrer Liegenschaft Kronwiesen I eben diese Grundsatzdiskussion geführt. Als Ergebnis wurden alle 2- und 3½-Zimmer-Wohnungen mit Duscheneinbau geplant und realisiert. Aus-

schlaggebend für diesen Entscheid waren die sehr engen Grundrisse der Badezimmer mit einem Fertigmass von lediglich 1,34 m. Die Lösung mit Schiebetürenmechanismus ist bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gut aufgenommen worden. Aus praktischen und Kosten-Gründen wurde ein etwa 15 cm hoher Einstieg vorgesehen. Damit wurde es möglich, die Abflaufleitung ohne umständliche Installationen zu führen. Der Nachteil der Behinderung für Gehbehinderte wurde nach Abwägen aller Umstände bewusst in Kauf genommen. Die Lösung mit dem Ersatz von Badewannen durch Duschkabinen dürfte in Zukunft noch weitere Bedeutung erhalten. Diese Variante hilft den Genossenschaften auch im Hinblick auf die dringende strukturelle Anpassung ihres Wohnungsmixes. Bei einer Sanierung ihrer Liegenschaften kann bewusst Wohnraum für Familien und Kleinhaushalte geschaffen werden. Nur mit einem befriedigenden Angebot an Wohnungen für Ein- und Zweipersonenhaushalte kann ein Anreiz geschaffen werden, grössere Wohnungen, die unterbelegt sind, für Familien mit Kindern freizubekommen.